

## Die Peräa von Corinth und die Eschatiotis.

Der erste Abschluß von Nord-Griechenland gegen den Peloponnes wird durch ein Gebirge gebildet, welches in geradem Zuge von West nach Ost das nördliche Vorland des Isthmos überspannt; der westliche Endpunkt ist das Vorgebirge der Hera Akraä; von dort rasch ansteigend erreicht das Gebirge fast in der Mitte seines Zuges, aber näher den westlichen als den östlichen Gewässern seine größte Höhe von 4200 Fuß und fällt dann in schroffen Klippen gegen das Meer von Salamis ab. Dieser Gebirgszug hieß in seiner ganzen Ausdehnung von ungefähr 180 Stadien Gerancia.\*) Zur Zeit des Deukalion — so erzählten alte Sagen der Megareer (Paus. 1, 40) — ragte dieser Berg als eine Felsinsel aus der Fluth hervor und allem Anscheine nach vereinigten sich einst wirklich die beiden Meerbusen nördlich und südlich von der Gerancia, bis beim Zurücksinken der Fluthen einerseits das Tiefland der Megaris frei wurde, andererseits der flache Rücken des Isthmos. Beide Landestheile gehören der jüngsten Bildung an; das Gestein der Megarischen Höhen besteht zum großen Theile aus einem Conglomerate von Secemuscheln, dem bekannten Konchites oder Muschelkalksteine (Paus. 1, 44. 6). Während nun diese Gerancia gegen Osten in jenen schroffen Felsen abstürzt, welche den Skironischen Küstenaß tragen und gegen Südosten in einer Reihe von drei Klei-

\*) Gerancia und Oncion, die beiden parallellaufenden Ringelgebirge der Halbinsel zuerst genau unterschieden zu haben ist das Verdienst von Wachsmuth. Siehe jetzt Beilage 2 zum ersten Bande seiner Vellen. Alterthumskunde Aufl. 2. Die Gleichnamigkeit der beiden gegen einander über liegenden Bergzüge würde alle jene Verwirrung nothwendig hervorgerufen haben, welche die Folge der Verwechslung beider gewesen ist. S. z. B. Hessmanns Griechenland p. 787. Vielleicht gaben zu dem Strabonischen Isthmum die Namen *Οἰβόη* und *πίον Οἰβοῶν* Veranlassung.

nen Ebenen gegen das Meer sich öffnet, springt sie gegen Westen als eine große, gebirgige Halbinsel in das Meer vor und trennt die eigentlich Corinthische oder Echaïsche Bucht von der hallyonischen See. Diese Halbinsel liegt abseits von der großen Heerstraße, welche die beiden Haupttheile Griechenlands verbindet und ist daher sowohl von alten Schriftstellern weniger erwähnt, als auch von neuern Reisenden weniger besucht worden.

Unmittelbar über dem innersten Winkel der Corinthischen Bucht, wo an der Stelle des alten Therma jetzt die Hütten von Lutraki liegen und wo einst wohl der westliche Seehafen und Stapelplatz des Diolkos war, steigt das Gebirge in schroffen Kalkwänden an und läuft nach Nordwest in ein Vorgebirge aus, welches langgezogen und spitz in das Meer vorspringt und bei plötzlichen Windstößen, wie sie diesem Golfe eigenthümlich sind, dem Schiffer nicht selten Gefahr droht, das Vorgebirge der Hera (promontorium est adversus Sicyonem Iunonis quam vocant Acræam in altum excurrans etc. Liv. XXXII 23. τὸ Ἡραίων. Plut. Cleom. XX. ἰερόν ΑΙΓΝΙΟΝ bei Skylax; λιὸς Ἡραίων oder Ἀκραίων mit Müller Dor. II 432. Dasselbe meint ohne Zweifel zu Thuk. I, 105 der Scholiast: ἀχρωτήριον νεῦον ἐνὶ τῇν μεσόγειον καὶ ἐπιμήρες, indem er von der Schnabelform den Namen Gerancia herleitet.) Gegen Nordosten bildet die Halbinsel eine zweite stumpfe Ecke, welche mit den Vorsprüngen der Böotischen Bergküste den Busen bildet, an dem einst Pagä und Aegosthenä lagen, beide, namentlich das letztre in ansehnlichen Ruinen bezeugt. \*) Dies zweite Vorgebirge nannten die Alten Holmiä nach Strabon p. 380 und 400.

Der jetzige Hauptort dieser Berghalbinsel (bei Strabo τὸ μεταξὺ Αεχίων καὶ Πυγῶν) ist das Dorf Perachora, zwei Stunden oberhalb Lutraki gelegen, so genannt, weil es mit seinen Höhen den Corinthiern grade gegenüber jenseits der Bucht liegt ἢ πέρα χώρου. Entsprechend sind die alten Namen Peiraion und Pe-

\*) Grabungen würden an diesen seit lange verlassen Orten gewiß guten Erfolg haben. Von den in Aegosthenä zu Tage liegenden Inschriften ist nur eine bei Leake North. Greece II p. 407; mehr ist von Le Bas zu erwarten nach seinem an den Minister des Unterrichts gerichteten Reisebericht. Siehe Revue Archéologique p. 168 f.

raä und darnach habe ich den letztern bei Stephanos aufbewahrten Namen (*περαιά χώρα Κορινθῶν*) schon früher (de port. Athen. p. 9) für diese ganze Gegend in Anspruch genommen. In alter Zeit hatte auch diese jetzt so bedeutungslose und öde Gegend ihre geschichtliche Wichtigkeit; zuerst als Gränzgebiet und Schauplatz langwieriger Nachbarfehden. Die Corinthier griffen auf dieser Seite weiter als auf der östlichen über, indem sie hier die Gränze bis auf den jenseitigen Fuß des Geranischen Gebirges vorgeschoben hatten. Dadurch wurden wahrscheinlich die beiden Gaue der *Πραιῆς* und *Μεγαρῆς* den Megarcern entzogen (vgl. M. Dor. I 89). Dann war auch dieser Theil seiner Straßen wegen von Bedeutung. Denn wenn auch die große Heerstraße nach Attika der östlichen Abzweigung folgte, so ging man doch nach Böotien und Phokis am nächsten auf den beschwerlichen Wegen längs der westlichen Küste, wie die Lakedaemonier *Ξ. 102, 1* und sonst (die *χαλεπή ὁδός* Xenoph. Hell. VI, 4, 26). Darum war diese Gegend so wichtig für die bewaffneten Interventionen der Peloponnesier in Nordgriechenland und das stete Ziel Attischer Eroberungspläne, welche sich auch der Handelsinteressen wegen besonders auf Pagä, als eine erwünschte Flottenstation im Corinthischen Meerbusen concentrirten. Endlich hatten die Corinthier hier treffliches Wald- und Weideland, die Berge lieferten ihnen Holz für den Schiffsbau, wozu die Fichtenhaine des Isthmos nicht ausreichten; ihre Heerden fanden seit den Zeiten des Königs Polybos auf dem kühlen Hochlande der Peraia reichliches Futter, wenn in der Ebene die Sonnengluth schon alles Grün verbrannt hatte. Für den bedeutenden Temperaturunterschied zwischen unten und oben, für die Bewaldung und die reichen Viehtriften siehe die Zeugnisse bei Xenophon Hellen. IV, 5. Daher hießen auch wohl diese Höhen *Μεγίπλανκτος* von *αἶς* wie *Μεγαλεός* nicht *undis pulsus* wie Müller den Namen übersetzt.

Auf der Höhe des Gebirges in der Nähe von Perachora lag *Περαίων* (*τὸ Περαιῶν*) ein fester Platz; zugleich aber auch Bezeichnung eines größern Bezirks; denn nur so ist Xenophon IV, 5, 1 zu verstehen: *οἱ Λακεδαιμόνιοι ἀνούσαντες ὅτι οἱ ἐν τῇ πόλει πάντα τὰ βοσκήματα ἔχουσι καὶ σώζονται ἐν τῇ Περαιῶν κ.*

Dies Peiraion stand offenbar in Verbindung mit andern festen Punkten, welche Xen. § 5 τὰ χωρία nennt (eben so II, 4, 1 τὰ χωρία. Die festen Plätze des Attischen Landes vgl. R. Fr. Hermann Berl. Jahrb. 1842 p. 126). Auf dies Befestigungssystem der Peiraia beziehe ich auch Xen. Agesilaos II § 19: αἰεὶ τὸ Πείραιον ἔρημον εὐρὼν φυλακῆς καὶ τὰ τε ἄλλα τὰ ἐνόντα λαμβάνει καὶ τὰ τείχη ἃ ἐντετείχιστο und die entsprechende Stelle Hellen. IV, 5, 5: ἡ μόρα καταβαίονου ἀπὸ τῶν ἄκρων Οἰνόην τὸ ἐντετείχισμένον τεῖχος αἰεῖ. Sind diese τεῖχη ἐντετείχισμένα nicht gewissermaßen forts détachés die unter sich im Zusammenhange standen und ist nicht Dencé als ein Glied (wahrscheinlich das Schlußglied) dieser Kette bezeichnet, durch welche sich die Corinthier die Höhen, Straßen und Hafenplätze dieser Gegend gegen die drohenden Uebergriffe der Athener gesichert hatten? Dencé ist nicht wie das nahe Pagä in bedeutenden Ruinen nachzuweisen; die Franzosen haben es zu hoch in das Gebirge verlegt.

Der dritte namhafte Ort der Peiraia war das Heraion, ein umfangreiches, durch ein Orakel ausgezeichnetes Heiligtum, von festen Mauern umgeben, die noch jetzt oberhalb des Vorgebirges in sehr ansehnlichen Ruinen zu erkennen sind;\*) unter demselben eine kleine Hafenucht, einst der Ueberfahrtsplatz nach Sikyon. Ursprünglich scheint das Meer hier tief in's Land eingebrungen zu sein; die schmale Mündung aber dieser Bucht ist durch Meeresand zugeschwemmt worden und so ist ein Landsee von ungefähr kreisrunder Form entstanden, welcher fast ringsum von felsigen Höhen umgeben ist. Dieser See heißt jetzt ἡ βορλιασμένη; wobei wohl γῆ zu ergänzen ist. So nennen die Neugriechen die Gegenden, welche durch plötzliche oder allmählich fortschreitende Bodenveränderung unter Wasser gesetzt worden sind. So erzählen die Schwammfischer an der Lykischen Küste dem Reisenden von den βορλιασμέναι χωρία den versunkenen Küstenorten. Siehe Reisebriefe aus Lykien Allgem. Zeitg. 26. Aug. 1844. Die genaueste Notiz über den See,

\*) Auf der Französischen Karte ist der Tempel der Hera Akraea irriger Weise an der Stelle der Kirche des St. Nicolaos angesetzt. Er lag ungefähr 600 metres weiter hinauf nach den neuesten Untersuchungen von Probesch und Le Bas. Vgl. Revue archéologique p. 174.

welcher sich auf den Französischen Karten, \*) sowie auf den hierher gehörigen Blättern des Niepertschen Atlas (nur Bl. VII ungenau) gezeichnet findet, enthalten die recherches sur les ruines de la Morée p. 36: M. Dutroyat a vu sur le cap Hagios Nicolaos situé exactement à 7 milles romaines de Corinthe un lac remarquable nommé Vuliasméni, des fondations d'édifice, une grande partie de poteries antiques, des tombeaux et des citernes creusées dans le roc; quelques gros blocs sur le bord occidental du lac indiquent peut être la place du bâtiment dont parle Xenophon. Der Verfasser meint ohne Zweifel die Stelle Hellen. IV, 5, 6; das *κυκλοτερές οικόδομημα* mußte, wenn es in der Nähe des den See vom Meere trennenden Isthmos lag, zugleich der äußern Hafembucht benachbart sein.

Da nun dieser bis jetzt fast ganz unbemerkt gebliebne See der einzige in dieser ganzen Gegend ist und kein Grund vorliegt ihn für das Resultat späterer Bodenveränderung zu halten, so ist nichts natürlicher als die bei den Alten vorkommenden Erwähnungen eines Landsees in dem Corinthischen Gränzgebiete unfern des Isthmos auf die Vuliasméni zu beziehn. Zu diesen Stellen, mit denen man bisher nichts anzufangen wußte, gehören *Ἐσχάτιωτις* — *λίμνη μετὰ τὸν Ἰσθμὸν* Etym. Magnum p. 398 — *λίμνη ἐν Κορίνθῳ* Phavorin. Ecl. p. 209 Dind. (*Κορινθός* ist gebräuchlicher als *Κορινθία* zur Bezeichnung des Gebietes). Da der ganze Gebirgszug, in welchem der See eingeschlossen liegt, eine wahre *ἐσχάτιά* bildet, eine äußerste Landesecke, so würde ich den Namen *Ἐσχάτις* auch lieber in diesem Sinne nehmen, als in Bezug auf die benachbarte Landesgränze. Auf dasselbe Lokal wird dann auch die bei

\*) Ich meine ausser der großen carte de la Morée in 6 Blättern die darnach redigirte dreimal kleinere carte générale de la Morée et des Cyclades exposant les principaux faits de géographie ancienne et de géographie naturelle, die sehr verdienstvolle Arbeit des zu früh verstorbenen Puillon Boblaye. Nur für die Cycladen ist sie unzuverlässig. Die Müllerschen Karten sind für topographische Untersuchungen jetzt natürlich gar nicht mehr zu gebrauchen. Ein kleines Kärtchen vom Isthmos und der Nachbarschaft, der Französischen Karte nachgesehen, findet sich in Aldenhovens itineraire descriptif etc Athènes 1841. An Vollendung der Französischen Karte von Nord-Griechenland ist leider für's Erste nicht zu denken, da die dazu erforderlichen Kräfte jetzt für Arbeiten in Afrika in Anspruch genommen werden.

Plutarch Quaest. Gr. LIX erzählte Geschichte zu beziehen sein. Die Theoren, welche aus dem Peloponnes nach Delphi zichen auf dem Wege von Misis und Ambryos, welcher bei der Spitze in die große Phokisch = Böotische Heerstraße mündet, werden von frevelhaften Megareern, den Anherren der Hamarolyisten, während sie auf dem hohen Sceufer einen schattigen Lagerplatz sich ausgesucht hatten, (*κατηλύσιθησαν ἐν Αἰγείροις παρὰ τὴν λίμνην*) hinterlistig überfallen und sammt ihren Wagen in das Wasser hinabgestürzt. Die Correctur *ἐν Αἰγοςθέροις* (Müll. Dor. II 432) ist willkürlich und unzulässig; die Lesart des Textes wird gestützt durch Steph. Byz. s. v. *Αἰγείροισα πόλις τῆς Μεγαρίδος λέγεται καὶ Αἰγείρος ὡς Θεόπομπος* ic. und durch Strabon p. 394. Der Umstand, daß das ganze Gebiet Megarisch genannt wird, kann in dieser streitigen Gegend nicht befremden, am wenigsten bei Sagen aus Megaras Vorzeit. Der Name Aigeiros paßt gut zu diesen Waldgebirgen; er scheint sich sogar in dem heutigen Namen der dem See benachbarten Hafencucht erhalten zu haben, wodurch die angenommene Identität der Lymphe bei Plutarch und der Buliasmeni in hohem Grade bestätigt werden würde (Leake Morea III p. 319 the. harbour of the Heraeum appears to be that on the eastern side of the cape now called Agrio, where vessels often seek shelter from the westerly winds).

Am bekanntesten ist dieser See durch seine Verbindung mit den mythischen Geschlechtern Megarisch-Korinthischer Könige. Gorgo des Megareus Tochter und Gattin des Korinθος soll sich bei Nachricht von der Ermordung ihrer Kinder in die Eschatiotis gestürzt haben, welche fortan nach ihr Gorgopis genannt wurde; so das Elym. M. s. v. *Ἐσχατιῶτις*. Vgl. Hesychius s. v. *Γοργῶπις Κραῖνος ἐν Πυλαίᾳ*.

*λίμνην φασὶ εἶναι ἐν Κορίνθῳ.*

Als Lokal eines Reiseabenteuers mochte der See auch im Stücke des Kratinos vorkommen, da die heilige Straße vom Peloponnes nach Delphi unweit desselben vorüberführte.

Endlich die Hauptstelle von allen, in denen des Sees Erwähnung geschieht, Aeschylos Agamemnon 302 f. wo als Mittelstation

der Feuer-signale zwischen dem Kithäron und dem Arachnaion der Berg *Nigiplanktos* mit der Limne *Gorgopis* bezeichnet wird. Die Herausgeber haben sich um die sachliche Schwierigkeit wenig gekümmert. Schüz hat zuerst die Glosse des Hesychius beigebracht; Fr. C. Petersen darauf, welcher am Ausführlichsten jene Stelle behandelt hat in den *Miscell. Havn. ed. Münter* I fasc. 2 p. 63, gegen die Identität der gleichnamigen Gewässer bei *Aeschylos* und bei *Kratinos* Bedenken erhoben: *Schüzius non observavit regionis Corinthiacae lacum inter Cithaeronem et Aegiplanctum situm dici non posse ideoque haud veri simile esse eius hic fieri mentionem. Quod monendum censeo, ut eo eruditorum attentio advertatur, quibus forsitan continget, lacum huius nominis inter montes nuper nominatos invenire.* R. D. Müller hat endlich auch hier zuerst eine bestimmte Ansicht aufgestellt (*Dor.* II p. 432), nämlich es sei unter der *Gorgopis* der innerste Busen des ägäonischen Meeres verstanden, eine Ansicht, welche von Klausen zum *Njamennon*, von Keperl, Bebrük und sonst fast ohne Weiteres angenommen worden ist. Und doch erkennt man leicht, wie mißlich es ist, gegen den Zusammenhang so vieler Stellen, welche uns auf einen Binnensee in der Nähe des Isthmos hinführen, und gegen die Bedeutung des Wortes unter der *λίμνη* eine offene, weite von Steilküsten umgebene Meeresbucht zu verstehen, welche wieder in zwei kleinere Buchten sich theilt, von denen Keperl die nördliche d. h. die von *Negosthenä Gorgopis* oder *Eschatiotis* genannt hat. Es fragt sich also, ob die Stelle bei *Aeschylos* sich auf die *Vuliasmeni* anwenden lasse. Die Lage des *Nigiplanktos*, der nur hier vorkommt ist durch den Zusammenhang gegeben. Es kann nur ein Theil der *Geraneia* sein und zwar nicht wie bei Müller und Keperl die nördliche Abdachung derselben, sondern es muß, wie ich angenommen habe, ein Gipfelberg der *Peräa* sein, um den Feuer-glanz ungehindert über den Isthmos und das Saronische Meer hinüberfenden zu können. Nun geht die Müllersche Ansetzung der *Gorgopis* davon aus, sie müsse zwischen *Kithäron* und *Geraneia* gelegen haben, eben so wie die *Asposniederung* zwischen *Kithäron* und *Messapion*. Diese Analogie aber kann täuschen. Vergleichen wir

B. 308: εἴτ' ἔσκηψεν ἕς τ' ἀφίκετο Ἀραγραῖδων αἶπος, so wird es schon von sprachlicher Seite her wahrscheinlich, daß auch in den früheren Versen 302 ff. λίμνην δ' ὑπὲρ Γοργῶπων ἔσκηψεν φάος ὄρος τ' ἐν Αἰγίπλαγκτον ἐξικνούμενον ὄτρυνε κ., wo dieselben Verba durch dieselbe Partikel verbunden werden, nicht sowohl den Weg, den das Licht nimmt, als vielmehr die Ankunft desselben an dem Orte, wo es einem Blitze gleich niedersfährt, in poetischer Umschreibung bezeichnet werde. ὑπὲρ c. acc. ist demnach in der selteneren Bedeutung (wie z. B. Herodian. VII, 2, 13) supra nicht trans zu nehmen und bezeichnet über, oberhalb als Zielpunkt einer Bewegung: „Ueber den See Gorgopis fuhr das Licht nieder und den Berg Megiplanktos erreichend erweckte es ein neues Feuerzeichen.“ Die sehr westliche Station erscheint durch die vorangehenden und nachfolgenden Feuerposten einigermaßen motivirt; die ganze Folge jener nächtlichen Telegraphen zu erklären, möchte noch jetzt den Topographen schwer fallen, da jene interessante Stelle des Agamemnon sprachlich und sachlich noch so viele ungelöste Räthsel enthält. Vielleicht ist es mir gelungen eines derselben zu lösen bei Gelegenheit dieser Skizze, welche einem abgelegnen und vernachlässigten Winkel des Griechischen Landes Namen und Bedeutung wiederzugeben und seine Topographie zu entwerfen versuchen sollte. Möchte sie einem künftigen Reisenden Anregung zu genauerer Untersuchung einer Gegend geben, die ich selbst nur aus allgemeinem Ueberblicke kenne.

Ernst Curtius.